

# Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N<sup>o</sup> 51.

Samstag den 30. Juni

1866.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

**An den Handels- und den Gewerbeverein dahier.** Von Seiten der Centralstelle für Gewerbe und Handel ist durch Erlaß vom 28. Mai l. J. eine Revision der Wählerliste für die Mitglieder der Handels- und Gewerbevereine angeordnet worden. Zu diesem Zwecke wurde dem Oberamt aufgetragen, die im Bezirk befindlichen Gewerbe- und Handelsvereine öffentlich aufzufordern, sofort im Rathung zu treten und dem Oberamt Vorschläge zu übergeben. Es werden daher der in hiesiger Stadt bestehende Handelsverein sowohl als auch der in neuerer Zeit ins Leben getretene Gewerbe-Verein unter Hinweisung auf die K. Verordnung vom 17. Febr. 1858 aufgefordert, diejenigen im Oberamt ansässigen Angehörigen des Handels- und Gewerbebestandes zu bezeichnen und resp. als Wahlmänner und zur Wahl Befähigte behufs der periodischen Erneuerung der Stuttgarter Handelskammer in Vorschlag zu bringen, von welchen der betr. Verein nach seinem pflichtmäßigen Ermessen glaubt, daß sie die für ein Kammermitglied erforderlichen Eigenschaften besitzen und bereit sind in der Lage sind, eine solche Mission zu übernehmen. Die speciellen Akten wird der Unterzeichnete den Vorständen der gedachten Vereine Herrn Burk und Gabler zugehen lassen.  
Schorndorf den 26. Juni 1866.

Königl. Oberamt. Jais.

**Schorndorf.** Die Gemeinde- und Stiftungsräthe, Ortsvorsteher und Verwaltungsaemter, haben für die Erledigung der bei den Abhören der letzten Gemeinde- und Stiftungs-Rechnungen erteilten Rezepte Sorge zu tragen und ist hierüber unter Ein- sendung der Rezeptsbücher innerhalb 20 Tagen Nachweis zu geben.  
Den 26. Juni 1866.

Königl. Oberamt. Jais.

## An die Bürgerschaft. Stadtschultheißenwahl betreffend.

Die unterzeichnete Stelle wird am **Montag den 9. Juli l. J.** die bürgerschaftlichen Vorschläge behufs der Wiederbesetzung der erledigten Stadtschultheißenstelle entgegennehmen. Es wird daher jeder Einwohner, welcher in die Wählerliste eingetragen ist, aufgefordert, der K. Kreis-Regierung zum Zwecke der Ernennung eines neuen Stadtschultheißen 3 geleglich befähigte Männer vorzuschlagen. Die Wahl ist eine geheime. Es genügt daher, wenn die 3 Namen auf einen leeren Zettel ohne Unterschrift des Wählers niedergeschrieben werden. Jeder Abstimmungs-berechtigte hat aber persönlich vor der Wahl-Commission, welche aus dem Oberamtmann, dem Protokollführer, dem der Eigenthümlichkeit nach ältesten Gemeinverath und dem Obmann des Bürgerausschusses besteht, zu erscheinen und seinen Stimmzettel mit eigener Hand in die Wahlurne einzulegen. Die Wahl-Commission wird sich zu diesem Zwecke von Morgens 8 bis 12 Uhr und von Nachmittags 2 bis 5 Uhr auf dem Rathhaus versammelt halten. Eine bestimmte Ordnung besteht für die Abstimmung nicht. Es kann daher innerhalb der angegebenen Stunden jeder Wähler nach Belieben erscheinen, doch dürfen niemals zwei zu gleicher Zeit in das Wahlzimmer eintreten.  
Schließlich wird noch bemerkt, daß zur Gültigkeit der Wahl erforderlich ist, daß wenigstens 2 Drittheile aller Wahlberechtigten abgestimmt haben. Schorndorf den 28. Juni 1866.

Königl. Oberamt. Jais.

## Schorndorf. Stadtschultheißen-Wahl betreffend.

Solche findet am **Montag den 9. Juli d. J.** in geheimer Abstimmung auf hiesigem Rath- hause statt.

Jeder Wahlberechtigter hat auf seinem Stimm- zettel 3 Männer zu bezeichnen, welche von ihm für die würdigsten und tüchtigsten für diese Stelle erachtet werden, und solchen persönlich vor der Wahl-Commission in die Wahlurne niederzulegen.

Wahlberechtigt sind:  
a) diejenigen im Stadtgemeinde-Bezirk wohnenden Bürger oder Beisitzer, welche 25 Jahre alt, oder für volljährig erklärt sind, und entweder als selbstständig wenigstens Bürger- oder Beisitzer bezahlet oder als unselbstständig zum Gemeinbescheiden beizutragen haben;  
b) diejenigen volljährigen württemb. Staatsbürger, welche ohne ein Gewerkschaftsrecht dahier zu besitzen, in den drei dem Wahltermin vorangegangenen Rech- nungs-Jahren 1864/65 (Art. 3 des Gesetzes) ununter- brochen nicht nur Wohnsteuer entrichtet, sondern auch aus Grund- oder Gebäude-Eigenthum oder aus Ge-

werben, oder aus Kapitalien, oder Einkommen am Stadtschaden Theil genommen haben.  
Ausgeschlossen sind von dem Wahlrecht:  
1) Personen, welche unter Vormundschaft oder Pflegschaft stehen.  
2) Diejenigen, welche im laufenden oder im ver- gangenen Rechnungsjahre (ausgenommen eines vor- übergehenden, unerschuldeten Unglücks) Beiträge aus öffentlichen Kassen zu ihrem und ihrer Familie Unterhalt empfangen haben.  
3) Diejenigen, gegen welche ein Contverfahren ge- richtlich eröffnet ist, während dessen Dauer.  
4) Die durch rechtskräftiges gerichtliches Erkennt- nis zum bleibenden, oder zeitlichen Verlust der Wahl- rechte, oder zu einer diesen Verlust nach sich ziehenden Strafe, oder zur Dienstentlassung verurtheilt oder unter zeitliche Aufsicht gestellt, sowie wegen eines mit dem Verluste der Wahlrechte bedrohten Vergehens in den Ansehlichungsstand versetzten Personen, sofern sie nicht annehmt worden sind.

Es kann zu diesem Amte jeder gewählt werden, der zum Mitgliede des Gemeinderaths wählbar ist.

Jedem steht frei, Einsprachen gegen die auf dem Rathhaus zur Einsicht aufgelegte Wäh- lerkliste, sei es wegen Uebergangs eines Wahl- berechtigten, oder wegen Aufnahme eines nicht

Wahlberechtigten zu machen, welche längstens bis Donnerstag den 5. Juli d. J. bei dem Stadtschultheißenamt vorzubringen sind.  
Die Versammlung der Frist zieht für den — in die Wählerliste nicht aufgenommenen den Verlust des Stimmrechts für diese Wahlhand- lung nach sich, es wäre denn, daß derselbe aus offenbarem Versehen der Commission in die Wählerliste nicht aufgenommen worden wäre.  
Zur Gültigkeit der Wahl wird erfordert, daß wenigstens 2/3 sämmtlicher Stimmberechtigten, ihre Stimmen abgegeben haben.  
Den 28. Juni 1866.

Stadtschultheißenamt. A. W. W i t m a n n.

Die Gemeindeflehen werden aufgefordert, für 1 Exemplar des Staatsanzeigers pro 1. Juli 1866/67, an Pränumerationsgebühr 4 fl., binnen 8 Tagen hier einzusenden, und zwar mit besonderem Schreiben oder unter Aufschluß einer projectirten Dultung.  
Schorndorf den 26. Juni 1866.

Oberamts-Pflege. Fuch.

**Kastatt, 21. Juni.** Es beginnt, nach- gerade Befremden und Bergern zu erregen, daß noch immer ein aktiver preussischer Stabs- offizier in unsern Mauern verweilt. Preußen im Kriege mit dem deutschen Bunde, und in der Bundesfestung Kastatt ein preuß. Stabs- offizier! — Ist auch nicht zu befürchten, daß Baden, dem Beispiele Preußen folgend, einen preussischen Unterthan in einen badischen Sol- datenrock stecken und denselben zum Kampfe gegen seinen König zwingen werde, so dürfte es doch zunächst im eigenen Interesse des be- treffenden Herrn liegen, sich in kürzester Frist der ihm gewis selbst peinlichen Situation zu entziehen. (B. Beob.)

**Sannau, 21. Juni.** Bei der großen Span- nung über das Loos unserer braven Truppen, welche dem Befehl ihres Kriegsherrn getreu abgezogen waren, um in diesem Theil des Landes Aufstellung zu nehmen, erregte es all- gemeinen Jubel, als gestern die erste Abthei- lung unter Führung des Zeughauscomman- danten Hauptmann Eckardt — die geretteten Materialien des Zeughauses, mehrere tausend Zündnadelgewehre, die Pontons u. geleitend — in unsere Stadt glücklich eintraf. Die Ar- tillerie, Artillerie, Jäger, Pionire sind theils hier, theils in der Umgegend einquartiert, ihre Stimmung ist die beste, wozu besonders die energische und pflichtgetreue Haltung des Kur- fürsten beiträgt. (Fr. Bl.)

**Aus Böhmen, 22. Juni, Vormittags.** Die Preußen rückten gestern bis Bodenbach wurden aber durch Verhaue und Straßenab- grabungen gehemmt. Die Kettenbrücke zwischen Bodenbach und Teitschen ist gesprengt. Die Festung Königstein wurde von den Preußen umgangen. Die Donau-Armee hat Schandau besetzt. Heute ging das Gerücht die Preußen zogen von Dresden und Löbau ab. (Fr. J.)

**Triefst, 22. Juni.** Eine eben hier einge- troffene amerikanische Corvette traf auf ihrer Fahrt von Messina hierher, kein italienisches Kriegsschiff an. Aus Konstantinopel wird unterm 16. Juni berichtet: Die Donau-Armee wird durch 16 Bataillons Semuter und 8 Bataillons ägyptische Truppen verstärkt.

**Paris, 23. Juni.** Der Moniteur berich- tet: Nach einer Mittheilung hat sich in der vergangenen Nacht ein Theil der Garnison von Madrid empört, aber man hat den Re- bellen die Caserne, welche sie inne hatten, ge- nommen und dieselben wurden von den treu gebliebenen Truppen auf dem Lande verfolgt. Marschall Narvaez ist leicht verwundet worden. Ein zweites Telegramm aus Madrid berich- tet, daß die insurrectionelle Bewegung vollstän- dig unterdrückt ist. Die Truppen haben sich sehr brav gehalten, 600 Rebellen wurden zu Gefangenen gemacht. Die Nachrichten aus den Provinzen lauten gut.

**Von der italienischen Grenze, 18. Juni.** Das „Movimento“ enthält einen Brief aus Como vom 15. d., aus welchem wir uns nicht enthalten können, folgendes anzuführen: Wir besuchten mehrere Depots von Freiwilligen, reich an muthvoller lebenswürdiger Ju- gend vom besten Thatenbraut — denen aber alles fehlt, von der Wäsche bis zur Schärpe, und das ist leicht zu begreifen. Wenn andere am Ruder ständen, wäre eine solche schamlose Nachlässigkeit der Regierung in diesem Augen- blick ein Verbrechen, bei Lamarmora ist dies

die natürlichste Sache von der Welt; jedoch trotz dieser offenbaren Abneigung schweigen sie und beklagen sich nicht, indem sie die strengste Disciplin und Einigkeit bewahren. Das erste Regiment unter dem braven Corte ist zur Hälfte armirt; die andere Hälfte sind wahre unbewaffnete Sansculotten; das zweite Re- giment unter Spinazzi ebenso; das dritte gar nichts — alle noch mit dem nämlichen Hemd das die vor 14 Tagen angezogen als sie ihre Heimath verließen (ich spreche von denen, die eines besaßen, es gibt darunter auch ganz naakte); das vierte Regiment schlechter als alle. Es ist eine Schande, ich begreife daß Sie es so schnell gar nicht werden glauben wollen. Morgen werden wir Bergamo die Versagleri besuchen, von denen große Wunder erzählt werden. Wir wollen sehen. Der General befindet sich sehr wohl und ist sehr zufrieden was das Land betrifft — von der Regierung weiß ich nichts.“ Am 20. d. sollen endlich 50,000. rothe Hemden und Flinten an die Depots vertheilt werden. (M. J.)

**Dufarest, 22. Juni.** Freiwillige werden zum Eintritt in die Armee aufgefordert und wird ihnen monatlich zwei Dufaten Sold ver- sprochen.  
Aus einem gestern hier angelangten Briefe eines in Bergen in Hessen liegenden Soldaten entnehmen wir in Kürze Folgendes: Gestern wurden wir während des Abendessens allar- mirt, da sich die ersten preussischen Patrouillen sehen ließen, die wir bis Mitternacht verfolg- ten. Wir sind keine Minute sicher, wenn es zum Kampfe kommt, aber kein einziger württ. Soldat hat Angst, vielmehr verlangen Alle die Preußen zu sehen, welche nur 5 bis 6 Stun- den von uns entfernt liegen. Gefallen ist von uns noch keiner und erst gestern Nacht erhiel- ten wir Befehl scharf zu lafen. Am letzten Montag hielt der Commandant des 8. Armeecorps Prinz Alexander von Hessen Musterung, wobei er uns Württemberger besonders vor- nahm und sagte, wir sollen uns als die alten Schwaben hervorathun. Daß wir in das erste Treffen kommen, wissen wir, doch macht uns das nicht bange, denn wir sind vom besten Kriegesgeist besetzt, was ich selber gar nicht geglaubt hätte, und mehrere unserer Leute sag- ten zu unserem Obersten, es möchte lieber heute noch als erst morgen gegen die Preußen gehen. Wirklich sind wir unserer sechs bei einem Bauern gut einquartiert, nur fehlt es den Leuten am Getränke; wir verlangen aber auch keines.

## Graf Bismarck

soll einen Franzosen, Correspondenten des „Siecle“, der von ihm in lebenswür- digster Weise empfangen wurde, zu einem ver- traulichen Ideenanstausch eingeladen haben, worüber der „Siecle“ folgende Mittheilungen macht:

Der Franzose rühte Hr. Bismarck so scharf zu Leibe, indem er ihm erklärte, daß man ihm keine aufrichtige Zuneigung zu einem deutschen Parlamente, wie zu dem Parlamentarismus überhaupt zutraue. „A la bonne heure“ er- widerte Bismarck, „das nenne ich gleich auf den Grund der Sache eingehen. In Frank- reich, das weiß ich sehr wohl, bin ich gerade so unpopulär wie in Deutschland. Ueberall macht man mich allein für eine Situation

verantwortlich, die ich nicht geschaffen habe, sondern die sich mir, wie allen aufgebrängt hat. Ich bin der Sündenbock der öffentlichen Meinung, allein dies macht mir keine Be- schwerde. Ich verfolge mit durchaus ruhigem Gewissen ein Ziel, das ich für mein Land und Deutschland nützlich halte. Was die Mittel betrifft, so habe ich, in Ermanglung anderer, mich der sich mir anbietenden bedient. Ueber die innere Lage Preußens wäre Vieles zu sagen. Während Frankreich und Italien heute einen großen, von gleichem Geiste und Gefühl besetzten Körper bilden, herrscht in Deutschland der Individualismus vor. Jeder lebt für sich in seinem Winkel, in seiner An- sicht, im Kreise von Weib und Kind, in stetem Mißtrauen gegen die Regierung sowohl wie gegen seinen Nachbar. Alles beurtheilt er stets vom Standpunkt des Jch's, nie von dem der Masse aus. Das Bewußtsein der Indi- vidualität und das Bedürfnis des Widerstands entwickeln sich im Deutschen bis zu einem un- begreiflich hohen Grade. Zeigen Sie ihm eine offene Thüre, ehe er durchgeht bricht er sich lieber hart daneben ein Loch durch die Mauer. Darum wird auch trotz allen Be- mühens nie in Preußen eine Regierung popu- lär werden. Die große Mehrzahl macht im- mer Opposition. Schon deshalb allein, weil sie Regierung ist und als Autorität dem Individuum gegenübertritt, wird die Regierung stets von dem Widerstande der Gemäßigten, von dem Hohne und der Verachtung der Exaltirten heimgesucht“ . . . . . (Schluß folgt.)

## Fruchtpreise.

Winnenden am 21. Juni 1866.

Fruchtgattungen.	höchst.		mittl.		niedert.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen 1 Centner	3	45	3	32	3	15
Dinkel "	4	30	4	24	4	18
Haber "	1	32	1	28	—	—
Weizen 1 Eimer	1	8	1	4	—	—
Gerste "	—	—	—	—	—	—
Roggen "	1	40	1	36	—	—
Ackerbohnen "	1	20	1	16	1	12
Weißkorn "	—	—	—	—	—	—
Wicken "	—	—	—	—	—	—
Erbisen "	—	—	—	—	—	—
Linjen "	—	—	—	—	—	—

Schorndorf den 19. Juni 1866.

Getreidegattungen.	Zahl der ver- kauft Centner.	Mittelpreis pro Centner.	
		fl.	fr.
Kernen . . . . .	110	5	51
Roggen . . . . .	—	—	—
Gerste . . . . .	—	—	—

## Schorndorf.

### Dücker-Verkauf.

Nächsten Donnerstag den 28. Juni werden im Stadtwald Finkerbäume 28 Stück Eichen von 12 bis 31 Fuß Länge und 12 bis 27" Durchmesser im Aufstreich verkauft. Zusammenkunft Morgens 8 Uhr auf der neuen Göppinger Steige beim Rondell. Stadtschultheißenamt.

Rebiger, gedruckt und verlegt von G. Mayer.



Schorndorf.

Steuer-Abrechnung.

Am nächsten Dienstag den 3. Juli d. J. wird mit der Steuerabrechnung 1866/67 begonnen und hiezu jeder Steuerpflichtige noch besonders vorgeladen werden. Es werden deshalb die Steuerpflichtigen Einwohner aufgefordert, zur bestimmten Zeit bei der Abrechnung sich einzufinden und ihre Schuldsigkeiten zu berichtigen, indem die Stadtpflege angewiesen ist, sogleich nach beendigter Abrechnung die Restanten einzulagern.

Den 25. Juli 1866. Stadtschultheißenamt. A. W. Widmann.

Die durch das Ableben des Strobel erlegte Stelle eines Wässerungs-Aufsehers im Ramsbach wird hiezu zur Bewerbung wieder ausgeschrieben.

Die hiezu Lusttragenden wollen sich binnen 8 Tagen bei der unterzeichneten Stelle melden. Stadtschultheißenamt. A. W. Widmann.

Am Montag den 2. Juli d. J. wird die jährliche Aemterprüfung vorgenommen, wobei sämtliche Stadtdiener Morgens 7 Uhr auf dem Rathhaus sich einzufinden haben. Stadtschultheißenamt. A. W. Widmann.

Hunde-Aufnahme.

Zu Gemäßheit des Gesetzes vom 8. September 1852 werden sämtliche Einwohner der hiesigen Stadt, welche am 1. Juli d. J. Hund besitzen, aufgefordert, solche wenn sie das gesetzliche Alter von 3 Monaten erreicht haben, womöglich Montag den 2. Juli spätestens aber bis 15. Juli bei dem Stadtaccisamt hier bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen anzuzeigen und wird bemerkt, daß der Stadtacciser diese Anzeigen Montags den 2. Juli auf dem Amtszimmer der unterzeichneten Stelle entgegennimmt. Endlich werden noch diejenigen Hundebesitzer, die im Laufe des verflohenen Etatsjahres einen Hund zur Besteuerung angezeigt haben, darauf aufmerksam gemacht, daß ihnen zum Zweck der Anzeige ihrer Hunde pr. 1. Juli d. J. von dem Stadtacciser die neuerdings angeordneten Hundeanzeige-Zettel zukommen werden.

Stadtschultheißenamt. A. W. Widmann.

Schorndorf.

Staatssteuer-Einzug.

Am Montag den 2. Juli wird mit dem Einzug der p. ult. Juni verfallenen letzten Rate der Staatssteuer begonnen, weshalb sämtliche Restanten zur Bezahlung ihrer Schuldsigkeit dringend aufgefordert werden.

Den 27. Juni 1866. Steuereintnehmer.

Das Feldwegmeisteramt hat die Straßewartstelle auf der untern Grabenstraße vom 1. Juli an im öffentlichen Aufstreich zu vergeben, ebenso die Beschaffung des Kiesmaterials für die Vorstadt, untere und obere Grabenstraße auf 3 Jahre auf dem Rathhaus am Montag den 2. Juli, Morgens 6 Uhr zu verankordnen. Die Liebhaber wollen sich zur genannten Zeit einfinden.

Feldwegmeister Kurz.

Privat-Anzeigen.

Stuttgart. (Bitte für Kranke und verwundete Soldaten.) Die Blüthe der männlichen Jugend unseres Landes zieht ins Feld, in einen Krieg, welcher in jeder Beziehung ein harter, blutiger zu werden droht. Wenn damit diese jungen Männer der schwersten Pflicht Folge leisten, so ruht auf unserem ganzen Volk die Verpflichtung, denjenigen unter ihnen, welche durch Krankheit oder durch die vervollkommensten Waffen niedergeworfen werden, jede mögliche Pflege zu bieten. Wir würden gewiß die ehrliehen Gefühle vieler verletzen, wenn wir ihnen diese Pflicht durch einen wertreichen Aufruf an's Herz legen wollten. Jeder Tag kann hundert Wunden schlagen, welche von uns allen wohl vorbereitete Hilfe fordern. Mit all seinem Geld kann der Staat allein manche nötige Dinge unmöglich sich so gut verschaffen, wie sie durch theilnehmende Hände in den Familien bereitet werden. Dieses gilt namentlich von Charpie, von alter, aber ächter Leinwand. Es ist von größter Wichtigkeit, daß diese Charpie, 4-5 Zoll lang, nicht zu grob und namentlich, daß sie von untadeliger Reinlichkeit sei, da sie sonst mehr Schaden stiftet. Um freiwillige Gaben zunächst in dieser Gestalt als auch Geld zu sammeln, rufen wir nicht nur alle Oberamtsstädte des Landes, sondern alle größeren Gemeinden auf, ihre eigenen Ausschüsse zu bilden. Denselben werden dann, sobald sie ihr Bestehen einem der Unterzeichneten angezeigt haben, Muster von Verbandszeug zugesandt werden. In Stuttgart sind solche binnen einiger Tage bei Frau Partikulier Wahl, Marienstraße Nr. 25, und in der Industrieanstalt in der Passage des Königshaus Nr. 11 zu finden. Später werden diejenigen Gegenstände, an denen Mangel droht, oder welche von den Militärbehörden gewünscht werden sollten, bekannt gemacht werden. Nebst strenger Ordnung ist zu empfehlen, daß nicht vorzeitig ein Vorrath von Gegenständen angelegt werde, welche dem Verderben besonders durch Hitze ausgesetzt sind, vielmehr Vorräthe an Leinwand, Hemden, Strümpfen, Unterhosen. Der württemb. Sanitätsverein, welchem das Land während des schleswig'schen Kriegs sein Vertrauen geschenkt, und welcher sich dabei manche Erfahrung gesammelt hat, durch neue Mitglieder verstärkt, ist wiederum bereit, die Gaben in Empfang zu nehmen und ihre Abfindung an die geeignetsten Punkte zu beforsen. Geld wolle an Hrn. Partikulier Wislott, Augustenstraße Nr. 10, andere Gegenstände an Hrn. Partikulier Wahl, Marienstraße Nr. 25, geschickt werden. Wir haben die begründete Hoffnung, daß diese Sendungen von der K. Regierung in den nächsten Tagen für postportofrei erklärt werden. — Wir bitten alle württembergischen Blätter jeder Farbe und jeder Größe, diesen Aufruf zu veröffentlichen. Der Ausschuss des württembergischen Sanitäts-Vereins: Dr. Hahn, Pfarrer in Heselach, Vorstand.

Schorndorf, 27. Juni.

In der letzten Versammlung des Volksvereins wurde beschlossen im Sinn des obigen Aufrufs in Schorndorf und Umgegend nach Kräften wirken zu wollen. Derselbe wählte ein Comité von 3 Mitgliedern zum Zweck der Empfangnahme und Versendung der eingehenden Gaben.

Das unterzeichnete Comité beginnt seine Thätigkeit indem es sich an alle Menschenfreunde in Stadt und Land, besonders aber an die Frauen und Jungfrauen mit der Bitte wendet, dieses Werk der Barmherzigkeit durch Wort und That zu unterstützen. Zur Empfangnahme der Gegenstände, deren Einfindung Hr. H. Burt übernommen hat, so-

wie zu jedweder Auskunftserteilung sind bereit

Uldinger, Grünzweig, S. Burt.

Den 28. Juni 1866.

Auf Anregung der Obigen haben die hiesigen Frauen in ihrer heutigen zahlreichen Versammlung bereits Folgende aus ihrer Mitte gewählt, welche sich alle zur Entgegennahme sowie besonders zur Anleitung in der Vorbereitung u. d. d. betreffenden Artikel erbieten: Frau Uldinger, Cloß, Frost, Kettner, Klett, Carl Kraiß, Stügel, Gottlob Weil; Fräulein Bieneninger, Rapp, Eterlin.

Volks-Verein.

Erste öffentliche Versammlung vom 25. Juni 1866.

Die Verhandlungen wurden durch den Vorstand präcis halb neun Uhr eröffnet, der den anwesenden etwa 40 Mitgliedern die statutenmäßig durch den Ausschuss getragene Wahlen für Vorstand, Schriftführer und Cassier mittheilte. Ein Hoch! auf das unteilbare alte deutsche Vaterland bildete den Schluss dieser kurzen Anrede, in welcher der Ausschuss seinerseits seinen Pflichten mit bestem Willen nachzukommen verspricht, andererseits aber auch seine Erwartung ausdrückt, daß die Mitglieder des Vereins in gleicher Weise das Ihrige zu thun, nicht versäumen werden.

Hierauf wurden von der Versammlung folgende Vorlagen des Ausschusses einstimmig genehmigt.

Erstens: der Verein versammelt sich regelmäßig jeden Montag Abends 8 Uhr im Saale der Krone hier. Die Verhandlungen beginnen pünktlich um 8 1/2 Uhr.

Zweitens: der Verein ernennt ein aus den Herren Uldinger, Grünzweig und H. Burt bestehendes Comité, das hier einen Sanitätsverein zu constituiren, und mit dem Central-Verein in Stuttgart in Verbindung zu treten beauftragt wird. Es wird hiedurch den patriotischen Bestrebungen unsern Frauen und Mädchen durch eine passende und notwendige Organisation, Rath, Hilfe und Beistand gegeben zur Beschaffung von Kleidungs- und Verbandmitteln für Verwundete und Kranke im Felde. Viele Anwesende sicherten die lebhafteste Theilnahme ihrer Familien bereitwilligst zu.

Ein Antrag auf Verbreitung von Volksvereinen im Bezirk wurde allgemein als zur Aufgabe des Vereins gehörig anerkannt, und bietet der Ausschuss hiezu bereitwilligen Orten seine Dienste mit Vergnügen an.

Ein weiterer Antrag auf Organisation von Waffenübungen freiwilliger Jugend in Verbindung mit Turn- und Schützenverein wird für die nächste Versammlung

Montag den 2. Juli auf die Tagesordnung kommen.

Ferner wurde auf besondere Anfrage constatirt, daß auch Nichtmitglieder den Zusammenkünften des Vereins anzuwohnen in der Regel gestattet werden soll.

Einige Mittheilungen aus öffentlichen Blättern erregten die lebhafteste Theilnahme, während die nicht durch Geschäfte in Anspruch genommene Zeit des Abends theils durch politische, theils durch allgemeine Unterhaltung

sämtlichen Theilnehmern aufs Angenehmste verstrich. Zehn bis zwölf neue Anmeldungen werden in der nächsten Ausschussitzung ihre Erledigung finden.

Für den Ausschuss: Der Vorstand.

Volks-Verein.

Montag Abend 8 1/2 Uhr Vortrag über Schiller's Tell: Parallele. Diskussion über Stadtschultheißenwahl und Bürger-Versammlung.



Morgen Sonntag früh 6 Uhr Schieß-Übung auf Stand und Fels. Der Schützenmeister.

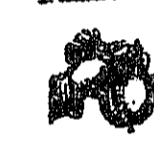


Versammlung Sonntag Nachmittags 4 Uhr Schaal z. Stern.

Schorndorf.

Zur Bestimmung eines Tags, an dem den Bewerbern um die Stadtschultheißenstelle Gelegenheit gegeben werden soll, ihr Glaubensbekenntniß abzulegen, glaube ich im Sinne vieler zu handeln, wenn ich zu einer Besprechung auf heute Samstag Abend 1/9 Uhr ins Gasthaus zum Ochsen hier einzuladen mir erlaube.

Uldinger.



Gegen doppelte Versicherung in Gütern hat im Auftrag 150 fl. sogleich auszuleihen Apotheker Palm.

Warnung.

Ich bitte hiemit diejenigen, welche Güter auf der Zaise besitzen, meine Wiese mit dem Befahren von Handwägen und Kärren zu verschonen, widrigenfalls ich amtliche Hilfe in Anspruch nehmen müßte. M. Ziegler, Rothgerber.

Unterzeichneter hat für eine kleine stille Familie ein freundliches Logis sogleich oder bis Jacobi zu vermietthen. Carl Beutel, Sattler, wohnhaft in der Vorstadt.

Einen Mitleser zum Schwäbischen Merkur sucht Louis Müller, Uhrmacher.

Das Heugras von 2 1/2 Brl. Wiese bei der mittleren Brücke, und den zweiten Schnitt hohen Klee von 1 1/2 Brl. daselbst hat zu verkaufen Rife Gabler.

Schorndorf.

Auf der äußern Delmühle sind zwei Wagen Dung zu verkaufen.

Lebensversicherungsbauf für Deutschland in Gotha.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1866 52,040000 Thlr. Effectiver Fonds am 1. Juni 1866 13,550000 " Jahreseinnahme pr. 1865 2,332944 " Dividende der Versicherten im J. 1866 38 Proz.

Diese Anstalt gewährt durch den großen Umfang und die solide hypothekarische Belegung der vorhandenen Fonds eben so nachhaltige Sicherheit, wie durch die unverfüzte Uertheilung der Beberschüsse an die Versicherten möglichste Billigkeit der Versicherungskosten.

Antragsformulare und neuester Rechenschafts-Bericht sind unentgeltlich zu haben bei

Oberamtspfleger Fuchs in Schorndorf; Ferd. Thumm, sen., in Badnang; Franz v. Auer in Gmünd; Oberamtspfleger Magenau in Göppingen.

Schorndorf.

Löflund's

concentrirtes Nahrungsmittel

für Kinder, Schwächlinge und Genesende dargestellt aus Liebig's Kinderpulver.

Ein Ersatz für Muttermilch, Arrowrot, Mehlbrei u. c. Dieses neue Nahrungsmittel empfiehlt sich durch Wohlgeschmack, einfachste Gebrauchsweise und außerordentliche Erfolge.

Niederlage bei Carl Veil.

Gegenstände für die Kunstfärberei von

Albert Schumann in Göttingen

werden fortwährend in Empfang genommen durch Christ. Fried. Kraiss Wittwe.

1 Viertel hohen Klee an der Schornbacher Straße verkauft Friedrich Kenz, Bäcker.

Karten vom Kriegsschauplatz empfiehlt W. Müller, Buchbinder.

Schorndorf.

Farren-Verkauf.

Ich habe einen schönen etwa 3 Viertel Jahre alten Farren, Rothblaffen, Schweizer Schlag zu verkaufen. Ferner 30 bis 40 Stück Dinkelstroh. Bäcker Brügel.

Den Ertrag von 1 1/2 Viertel hohem Klee an der Schornbacher Straße hat zu verpachten Krieg, Bäcker.

Ein Viertel Heugras hat zu verkaufen Schullehrer Kohler's We.



Unterzeichnetem ist ein aschgrauer Pinscherhund weiblichen Geschlechts zu verkaufen, welchen der Eigenthümer gegen Einrückungsgebühr und Fütterungskosten bei mir abholen kann. Auch habe ich einen jungen Rattenfänger im Auftrag zu verkaufen. Rief, Polizeidiener.

Steinenberg. Wirthschafts- und Güter-Verkauf.

Die Erben des verstorbenen Kronenwirths Wilhelm Heinrich Lauer dahier wollen die sämtliche Liegenschaft desselben im öffentlichen Aufstreich verkaufen. Solche besteht:

1) in dem geräumigen, mit dinglicher Wirthschaftsgerechtigkeit versehenen zweistöckigen Wohnhaus z. Krone mit Scheuer, Stallung und gewölbtem Keller beim Rathhaus sammt Hofraum und kleinem Gemüsegarten.

Diese Gebäulichkeiten sind vermöge ihrer günstigen Lage in der Mitte des Orts und vermöge ihrer Räumlichkeiten zum Betrieb eines Wirthschafts- oder sonstigen Gewerbes vorzüglich gelegen, wie denn auch eine Wirthschaft mit Bäckerei schon bisher seit einer Reihe von Jahren mit dem besten Erfolge betrieben worden ist.



Anzeiger für Stadt und Land No. 51.

- 2) 2/3 Mrg. 44,8 Rth. Gras- und Baumgärten;
- 3) 7/8 Mrg. 14,5 Rth. Acker;
- 4) 5/8 Mrg. 0,7 Rth. Wiesen.

Dem Käufer der Wirtschaft können auf Verlangen die nöthigen Wirtschafts- und Bäckerei-Geräthschaften, sowie Fässer und ein Theil des vorhandenen Weins lagers mit in den Kauf gegeben werden, und erhält überdies der Käufer bei der später vorzunehmenden Versteigerung der vorhandenen bedeutenden Fahrniß Gelegenheit, sein weiteres Bedürfnis in einem billigen Preise zu erwerben.

Die Gebäulichkeiten befinden sich in bestem baulichen Zustande und sind sämtliche Güter sehr ertragsfähig, auch ist der Absatz bequem, da der hiesige Ort nur 1/4 Stunden von der Eisenbahn entfernt liegt.

Die Verkaufs-Verhandlung findet am Mittwoch den 4. Juli d. J., Nachmittags 2 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause statt und werden die Liebhaber, auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen, unter der Bemerkung eingeladen, daß die Zahlungs-Bedingungen sehr günstig gestellt und bei annehmbaren Offerten die Realitäten an diesem Tage abgegeben werden.

Den 25 Juni 1866.

Aus Auftrag:  
Schultheiß Hartmann.

Schreiner Bareis hat hohes Rice zu verpacken.

J. Maier's Inseraten-Bureau  
in Stuttgart

Silberburgstrasse 165.  
besorgt Inserate unter strenger Diskretion in alle Zeitungen, Tagesblätter und Zeitschriften, übernimmt in Fällen die Illustration und Abfassung der Inserate, berechnet die Originalkosten und besorgt die Ertheilung der Auskunft.

Magd-Gesuch.

In eine größere Haushaltung wird eine in allen häuslichen Geschäften erfahrene, geordnete und zuverlässige Person gesucht. Näheres zu erfragen bei

der Redaktion.

Grumbach

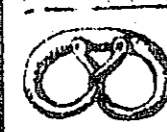
Alle Sorten  
Kunst- und Futtermehl  
empfehle ich hiemit dem verehrlichen Publikum zu geneigter Abnahme bestens  
Manuel Gottlob Fischer.

Steinenberg.  
Nächsten Montag ist in hiesiger Ziegelhütte Kalk und rothe Waare zu haben.

Am Sonntag haben

Bach- & Tag

Distel. Joh. Daimler. Hof.



Sonntag  
E. Junginger & Sonne.

Verschiedenes.

Florenz, 27. Juni. Der König telegraphirte heute nach Paris, daß die Schlacht vom 24 Juni weiter gewonnen noch verloren sei, er gab den Befehl sämtliche Streitkräfte zu concentriren und den Kampf wieder aufzunehmen. Die Armee verlangt zu kämpfen.

Ancona, 27. Juni. Die österreichische Flotte erlitt diesen Morgen, segelte aber wieder ab als sie sah, daß die italienische Flotte einen Angriff vorbereite. Die italienische Armee concentriert sich bei Cremona und Piacenza.

Wien, 28. Juni Morgens. In dem gestrigen Gefechte bei Münchengräß schlugen sich unsere Truppen mit Tapferkeit und Auszeichnung. Die Preußen verloren im Gefechte bei Estally viele Gefangene und 18 Kanonen. Nach der Schlacht verlangte ein preussischer Major als Parlamentär Waffenstillstand. Beinhel schlug ihn ab. (N. 3.)

Krakau, den 27. Juni. Die Preußen, welche Morgens Döwisch neuerdings angriffen, wurden mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Die österreichischen Verluste sind gleichfalls groß. (N. 3.)

Verona, den 27. Juni. Die Italiener heben die Garnirung Peschiera auf und verließen die Wichtigkeit. Italienische Abtheilungen, welche den Po überschritten, sind zurückgegangen.

Wien. Ein heutiges Extrablatt meldet: Gestern Vormittag fand zwischen Raab, Neustadt an der Mur und Estally eine große Schlacht statt. Die Preußen wurden geworfen und abgeknüttelt. Ein größeres Gefecht fand auch bei Turrau statt. Die Oesterreicher erstürmten Podol. Abends 6 Uhr Sieg der Oesterreicher auf allen Seiten. Das Centrum der Preußen wurde gesprengt. General Moltke und viele Junker sind gefallen, Kanonen erbeutet. (N. 3.)

Wien, 27. Juni, 7 Uhr 45 M. Abends. Privattelegramme melden aus Prag, 27. Juni 2 Uhr Nachm. Gestern Abend hat eine Schlacht zwischen der Nordarmee und Preußen bei Münchengräß begonnen. Eisener Brigade und Sachsen zuerst im Feuer.

Brückenzugänge über Jser nach Doppelsturm von Oesterreichern besetzt, Dorf Podol erstürmt, Feind zurückgeworfen. Schlacht dauert fort, ganzes erstes Armeecorps im Feuer. Viele Verwundete bereits in Prag. (N. 3.)

Prag, 27. Juni, Abends. Sieg der Bundes-Sache durch Oesterreichs und Sachsen's Waffen auf der ganzen Linie. Die Hauptentscheidung erfolgte bei Raab. Die eisener

Brigade, die Brigade Kalk und Gablenz Corps bewährten den alten Ruhm. An den glücklichen Erfolgen des Tags nahmen die Sachsen rühmlichen Antheil, aber auch die Preußen bewährten große Tapferkeit. Es kommen noch immer starke Züge, aber meist leicht Verwundeter.

Aus Oberösterreich, 26. Juni. Mit aller Bestimmtheit wird versichert, es seien heute Minister v. Gessler, Staatsrath v. Lentrum und Ministerial-Sekretär Voller mit der Eisenbahn in Aulendorf angekommen und nach Hohenjollern, in das heute württemberg. Militär einrückte, folgte weiter gerichtet, um das frühere Fürstenthum Sigmaringen und Hechingen, die Müppreußen, im Auftrage des deutschen Bundes in Besitz zu nehmen.

München, 26. Juni. Die Bayer. Ztg. meldet aus sicherer Quelle, daß ein bayerisches Uhlanenregiment in voller Stärke am 23. d. M. eine Reconnoissance auf sächsischem Boden vorgenommen, und diese bis Plauen ausgehört hatte. Dort wurde es mit Jubel empfangen.

Florenz, 26. Juli. Die Journale drücken einmüthig den unerschütterlichen Entschluß des Senats aus, die höchsten Opfer zu bringen zur Führung des Kriegs zum äußersten, bis zur vollständigen Befreiung Venetiens durch die italienische Armee. Ein erster Mißerfolg sei ein Beweggrund die Energie und Ausdauer des Landes zu verdoppeln. Wir setzen volles Vertrauen in den Heldennuth der Armee, kein Zweifel sei an einer erlautenden Aevande. Die Flotte sei ungetrübt zu handeln. Die Armee in guter Ordnung, will zurück ins Feuer, die frischen Truppen Eclairer erwarten blühige Ordre, die Freiwilligen brennen den jüngsten Wassereisfeld von Landrone (?) zu erneuern; der öffentliche Geist sei ruhig und gefaßt. (N. 3.)

Florenz, 26. Juni, Morgens, (über Paris). Hauptquartier, 25. Juni, Nachm. 4 Uhr. Während die italienische Armee nach dem Uebergang über den Minico im Borrücken über Balleggio auf Villafranca begriffen war, wurde sie gestern von den Oesterreichern mit allen verchnigten Streitkräften angegriffen und gingen die genommenen Positionen wieder verloren. Am Abend hielten die Italiener Grito Volta, Gavriana und Solferino energisch zu vertheidigen, die Verluste sind groß. General Cialdini hält seine Stellung am Po noch besetzt. — 600 österreichische Gefangene sind nach Mailand geschickt. (Fr. 3.)

Fruchtpreise.

Schorndorf den 26. Juni 1866.

Getreidegattungen.	Zahl der verkauften Centner.	Mittelpreis pro Centner.	
		fl.	kr.
Kernen	91	6	20
Roggen	—	—	—
Berke	—	—	—

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer.

„Siezu eine Beilage.“

Marie und Maria.

Novelle von Dittlie Wilbermuth.  
(Fortsetzung.)

Er besuchte die Mutter wieder einmal; er wollte sehen, ob sich nicht vielleicht in der größern Stadt etwas machen ließe, etwa mit der Protektion der Tante Gastwirthin, — er lachte höhlich über seine eigene Geringheit. Er traf die Mutter in seltsamer Aufregung und konnte sich ihr Wesen nicht recht erklären; zärtlicher als sonst je in den letzten Jahren, schien sie doch eine gewisse Scheu vor ihm zu haben und womöglich zu verhindern, daß er mit ihrer Schweser allein blieb. Es war ihm lieb, daß sie ihn nach Tisch bat, mit ihr spazieren zu gehen, was sonst nicht ihre Gewohnheit war; bei der Mutter konnte er doch wenigstens sein Herz ausschütten über alles, was ihm drückend und verdrießlich war, er mochte das nicht einmal bei Marie.

„Nun bedenk, wie erstaunlich jung Du bist,“ tröstete ihn auf seine Klage zu seinem abermächtigsten Verdruß die Mutter. „Müdest ja noch Altersdispens haben, wenn Du jetzt schon heirathen wollest! Preß's doch ja nicht, lieber Georg, die Marie ist mir lieb wie ein eigen Kind, aber jetzt ist's doch Deine beste Zeit, die Sorge und Mühsal des Ehestandes kommt früh genug.“

„Ei, Du hast's gut gehabt, Mutter,“ warf Georg ein.

„Wenn's köstlich gewesen ist, so ist's Mühe und Arbeit gewesen,“ erwiderte Frau Rau salbungsvoll: „ja, in späteren Jahren,“ setzte sie mit einer gewissen Verlegenheit hinzu, „da spürt man oft, daß man eine Prüfung nöthig hat durch den Ehestand, aber so jung wie Du, da darf man ja in andern Ständen noch gar nicht ans Heirathen denken, laß Du Dir's nur noch recht wohl sein: ledige Haut schreit laut.“ Georg schrie nicht laut, er schwieg verdrossen.

„Es ist eben betrübt, wo kein Vater ist,“ begann die Mama wieder mit einem Seufzer. „Wenn Du jetzt zum Exempel einen Vater hättest, — hier ging's etwas bößend, — und wenn's nicht Dein lieblicher wäre, — einen geliebten Mann, der Bekanntheit in der Welt hat, — und mehr Einsicht als der Müller, welcher ja übrigens ein rechtschaffener Mann ist, — der würde gewiß ein passlicheres Ort für Dich auffinden.“

„Na, dazu brauchst's keinen Vater,“ murrte

Georg, noch immer verdrossen, „muß es eben wo anders probiren.“

„Georg,“ fing jetzt die Mutter ohne weitere Umschweife an, „was wirst Du dazu sagen, daß ich den Entschluß gefaßt habe, mir noch einmal einen Lebensgefährten zu erwählen? — aber um ein gut Theil ärmer kam er sich doch vor, als er wieder heimwärts reiste, wenn auch nicht wegen des Vaterguts, das er dem Herrn Kolb anvertrauen sollte. Es wurde ihm schwer, die Keuigkeit in der Mühle mitzutheilen, der Müller war nicht zu sehr überrascht darüber, „wundert mich nur, daß sie so lang gewartet hat,“ sagte er gleichmüthig, eine Wittfrau, die freiwillig in ein Wirthshaus zieht, die hat schon's Wiedererathen im Sinn; habe bereits davon gehört, und der Kolb soll kein unrechter Mann sein.“

„Nun ist's an mir, des Vaters Gedächtnis lebendig und in Ehren zu halten,“ sagte Georg, nicht ohne Bitterkeit, „wenn die Mutter einen andern Rauten führt.“

„Wegen dem hab' Du gute Ruh,“ sagte lachend der Müller, „alles was Dein Vater Gut's gehabt und nicht gehabt, wird reichlich gerühmt werden, wenn sie einmal den Zweiten hat! „Nimm keine Wittfrau,“ hat mein Vater selig gesagt, „wenn nicht der erste Mann am Galgen gestorben ist.“

„Wir wollen's der Mutter gönnen, wenn sie zufrieden ist,“ sagte Marie, die sich selbst hatte an den Gedanken gewöhnen müssen. Die Müllerin war diesmal allein weniger tolerant, sie murmelte vor sich hin: „der jungen Wittwen aber entschlage dich! und wie es weiter heißt ersten Timotheum am fünften, Vers elf,“ doch wollte sie nichts laut sagen, was dem Sohn den kindlichen Respekt vor der Mutter nehmen konnte.

Wegen dem Vermögen will ich, als Dein Pfleger, einige Sicherheit verlangen, und ist um so besser, daß Du noch nicht ganz mündig bist,“ sagte der Müller; „verseinden kannst Du Dich mit Deiner Mutter und dem künftigen Stiefvater nicht wegen dem Geld, zugereicht hätt's doch nicht, hast um so nöthiger Dich tüchtig zu tummeln, daß Du Dein eigen Brod hast; g'setzt den Fall, unsre Marie käme einmal zu Dir in's Haus, so bringt sie auch soviel mit, daß Du sie damit erhalten kannst.“ Der Müller wollte nie die Verlobung so recht ausdrücklich anerkennen, ein so lang dauerns des Verhältniß widersprach nun einmal seiner ländlichen Anstandsgriffen; es sich nicht, so lang „einander nachzulaufen.“

„Mutter,“ sagte Georg nach einer Pause, „Du hast gewählt. Gott gebe, daß Du gut gethan hast, ich wünsche Dir von Herzen Gottes Segen; um das Geld werde ich nicht mit Dir rechnen, möge es Dir Glück bringen! Aber jetzt rede nicht mehr davon, ich muß Zeit haben, mich daran zu gewöhnen.“

Georg wartete Herrn Kolbs Rückkehr nicht



Marie redete nicht viel dazwischen, ihre Augen waren die besten Tröster. „Mutter, heute begleit ich Georg bis zum Weidenbusch,“ sagte Marie sehr bestimmt, als sich Georg am andern Morgen zur Abreise rüstete. Sonst hätte sie schüchtern um Erlaubniß gebeten, ihn auch nur zwanzig Schritte weit zu begleiten. Als sie aus dem Gesicht der Mühle waren, gab er ihr seinen Arm; mit tiefgefuntem Haupt ging sie still und langsam an seiner Seite.

„Nun, Marie, was hast Du? warum so traurig? wir haben ja leider Gottes! oft genug schon Abschied genommen!“

„Ich weiß nicht,“ sagte sie und erhob ihre Augen zu ihm, die voll Thränen standen, „es ist mir, als ob das ein Abschied wäre zum allerletztenmal, als ob wir uns gar, gar nicht mehr sehen könnten; ich habe auch heut Nacht so schwer geträumt.“

„Ach, Kindskopf!“ sagte er leicht hin; Marie redete nicht, sie fühlte, daß sie hätte weinen müssen. „Nun, kein Wunder,“ fing Georg wieder an, „wenn du heruntergestimmt wirst, es ist freilich eine miserable Geschichte, dieses lange Herumziehen, und dein Alter — nun dein Vater, — brauchst mir nicht so ängstlich die Hand zu drücken, — könnte wohl besser dazu helfen. Thäte bald Noth, ich spränge jedem Kaffern, der ein bißchen ein krummes Gesicht macht, mit einem Arzneiglas nach und klopfte an die Thüren, ob kein Kranker drin sei, nur um Patienten zu gewinnen! Sei aber nur getroßt, Kind, gehs da nicht, so muß es wo anders gehen; gib Acht, ich komme doch noch in der Kutsche und hole Dich!“

Sie waren an dem Weidengebüsch angekommen, wo der Weg auf die Landstraße führte. „Komm, bleib noch ein wenig!“ bat Marie, und setzte sich mit ihm auf die hölzerne Ruhbank, die bei den Gebüsch stand. zum erstenmal seit jenem Abende in der Pension lehnte sie ihr Köpfchen an seine Brust und sah ihn voll an mit den treuen, klaren Augen, die ganz in Thränen standen.

„Aber Kind, was hast Du? fragte er, seltsam bewegt.

„D nichts, ich möchte Dich nur noch einmal recht ansehen; laß mich nur nicht aus!“ Und recht tief und innig sah sie ihn an; ihre Augen sagten so viel mehr, als je ihre Lippen hatten sagen können.

Georg theilte ihre bangen Ahnungen nicht, er hatte den Druck und die Verstimmung von all der letzten Zeit her noch nicht ganz überwinden können, so wußte er kaum, was er thun sollte sie zu beruhigen, denn viel Zärtlichkeit, was man so nennt, mit Küßen und Umarmungen, hatte Marie nie geliebt, sie mochte gern neben ihm sitzen, ihre Hand in der seinen ruhen lassen, ihn herzlich ansehen; wo er ungeschüme ward in seiner Zärtlichkeit,

da schob sie ihn leise zurück und bat so dringend, so demüthig: „o nicht so! nicht wahr? Du weißt ja doch, daß ich Dich lieb habe,“ daß er nicht widerstehen konnte, und das einfache Kind aus der Mühle hatte ihn seither in Respekt gehalten wie eine Königin.

Nun stand sie auf; „es wird spät, Du mußt gehen, behüt Dich Gott.“ — „Behüt dich Gott und behalt mich lieb“ waren sonst immer ihre Abschiedsworte in den kurzen Briefchen, die sie nur schrieb, wenn es besondere Veranlassung gab; den Nachsag ließ sie diesmal weg; warum? Georg besann sich nicht darüber, aber später, lange nach diesem Morgen, fiel es ihm wieder ein.

Kurz nach seiner Rückkehr hatte Georg den Freund gesprochen, der ihm den erfolglosen Rath gegeben, sich in Pulverdingen niederzulassen, und ihm erklärt, daß er keine Woche mehr in dem Rest bleiben wolle.

„Ei was,“ meinte der, „Du bist zu oben hinaus und zu vornehm, das darf einmal ein Anfänger nicht sein.“

„Bornehm,“ lachte Georg bitter, „habe, weiß Gott, diesen Philistern nur zu viel den Hof gemacht!“

Nun, in der Stadt hält's schwer, sie sind feig und fürchten den kleinen Oberamtsarzt, wiewohl ich dir sage, der wird nicht alt, sich nur seinen kurzen Hals an; der stirbt am Schlagfluß, dann würde Dich's schön reuen, daß Du nicht dageblieben. Such Du vor der Hand mehr Landpraxis; geh' mir nur ein einzigmal hinaus nach Grundlingen, da hab' ich Dich kürzlich der Wirthin empfohlen und sie meinte, der Stadtarzt sei ihr schon lang entleidet, auch glauben die Leute, der müsse theurer sein, weil er so viel esse und noch zwei starke Säule erhalte. Wenn ein jüngerer und dünnerer Herr hinaus käme, so von selbst, ohne daß man ihn besonders rufen ließe, so würde er gewiß Kundschaft bekommen. Probir's einmal, spaziere hinaus, kannst gleich die Villa unterwegs betrachten, und fehr im Adler ein.“

Georg ging hinaus; es war ein herrlicher Morgen, duftig, thauig und frisch, so recht im fröhlichen Muth für den Tag anzuregen, — er empfand nichts davon. Er wollte sich selbst weis machen, er gehe nur so hinaus für sein Vergnügen, da er noch selten diesen Weg gemacht, und er wollte sich die Villa ansehen, die unweit von Grundlingen neu hergestellt werden sollte, — er glaubte sich doch nicht und wurde den peinlichsten Gedanken nicht los: „Du gehst hinaus, um bei der Alderwirthin von Grundlingen nach Kundschaft zu fischen.“

Er sah die neuhergestellte Villa etwa eine Viertelstunde ab vom Weg, — er ging nicht hinüber, „weil das bist Du ja doch nicht da,“ sagte er sich mit einer selbstquälerischen Bös-

heit. Das Gebäude hatte früher das Schloß- den geheißen und war im Besitz einer alt- adeligen Familie gewesen. Der letzte des Geschlechts, ein geiziger, müßiger Hagestolz, hatte es verlassen und verderben lassen und war endlich darin gestorben. Einer spanischen Gräfin von einer Seitentante war nun das Schloß zugesallen, wie man sagte; es war ein Baumeister mit Arbeitsteuten gekommen, die das alte Fledermausnest von Grund aus reinigten, neu und glänzend herstellten, obgleich noch ganz ungewiß war, ob die neue Besitzerin es je selbst beziehen würde; seither hatten es die gebildeten Stadtbewohner die Villa getauft. Die landschaftliche Umgebung des Schloßchens war nicht bedeutend, aber es hob sich anmuthig aus den alten hohen Bäumen, die es umgaben, in den neuengefügten gothischen Fenstern spiegelte sich die Morgensonne, vom Gethurm wehte eine Flagge. „Nun ja, das ist nun Einem im Schlaf zugefallen,“ dachte Georg in höchst unbedeutendem Aergern, und „ich kann noch zehn Jahre umherstiefeln um das tägliche Brod.“

Die Wirthin in Grundlingen erkannte ihn, sie hatte ihn schon mit seinem Freund gesehen. „Sie kommen ja wie gerufen, Herr Doktor,“ sagte sie freundlich, indem sie ihm den verlangten Schoppen eintrug, „mein Karlchen liegt seit gestern in Einer Hitze, ich weiß nicht, was an dem Buben ist, und hätte gern schon einen Doktor gefragt, aber wissen Sie, zu einem Doktor mit Kutsch und Pferden schickt man nicht gern zwei Stunden weit wegen so einem Buben, nun stärken Sie sich nur und sind dann so gut und sehen sie nach ihm; in der Küche haben sie auch allerlei Anliegen, meine Babel und der Hansbub, wenn sie doch schon da sind, so schauen Sie nachher vielleicht auch nach ihnen.“

Das Karlchen lag sehr betäubt und heiß da, der junge Doktor fühlte ihm den Puls, betrachtete die Zunge, schloß auf ein nahendes Scharlachfieber und, da die Wirthin durchaus eine „Mixer“ für das Büblein wollte, bat er um Feder und Papier, um zunächst ein schweißbeförderndes Mittel aufzuschreiben. (Fortsetzung folgt.)

Ein berliner schlächter Bürger, der vor einigen Tagen sein jungstes Töchterchen taufen lassen wollte, hatte als Vornamen, welcher demselben gegeben werden sollte: „Friederike“ aufgeschrieben, und als ihn der davor verwunderte Prediger auf die Eigentümlichkeit und Unsittlichkeit dieses Vornamens aufmerksam machte, ließ sich der Taufvater also aus: „Ja, ich weiß! Des Wurm sollte doch eigentlich nach meine Mutter: Friederike heißen, aber... Friede soll ja nicht sein, weder drinnen noch draußen, un- ich... ich will mit mich uschmen!“

Redigirt, gedruckt und verlegt von E. Mayer.

# Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N<sup>o</sup> 52.

Dienstag den 3. Juli

1866.

## Amliche Bekanntmachungen.

### Aufforderung

zur Faturung des Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens pro 1. Juli 1866.

Unter Bezugnahme auf die im Staats-Anzeiger N<sup>o</sup> 153 erschienene Aufforderung des K. Steuer-Collegiums zu Faturung des Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens pro 1. Juli 1866 behüß der Besteuerung pro 1. Juli 1866, werden die Angehörigen des Bezirks — resp. deren gesetzliche Stellvertreter — zu Faturung ihres per Besteuerung unterliegenden Capital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens hiemit aufgefordert. Die Faturung dieses Einkommens hat nach Maßgabe des Einkommenssteuer-Gesetzes vom 19. September 1852 und der Vollzugs-Instruktion vom 10. Juni 1853 hiezu spätestens bis 1. August bei der betreffenden Ortssteuer-Commission, oder, wenn dieselben einen kürzeren Termin anberaumen sollten, innerhalb dieses Termins zu geschehen.

Das feste ständige Einkommen ist nach dem Stande am 1. Juli 1866, das veränderliche, wechselnde dagegen nach dem Ergebnis des Staatsjahrs 1865/66 zu faturieren; außerdem haben noch die Faturanten, was sie zur Erläuterung ihrer Faturationen für notwendig halten, auf den Faturationszetteln anzugeben.

Nach Art. 1 des Gesetzes unterliegt der Besteuerung:

- 1) Das Einkommen aus Capitalien und Renten jeder Art, sie mögen im In- oder Ausland angelegt, eigenthümlich oder nutzlos, fest, d. h. gleichliche und unverzinsliche Zinsforderungen, auch Renten, als: Leibrenten, Zeitrenten und vererbliche Renten jeder Art.
- 2) Das Dienst- und Berufs-Einkommen jeder Art, welches im Land erworben wird, es mag in einem festen Gehalt, Pensionen, Quiescenz, u. Gehalten, Taggeldern, Honoraren oder sonstiger Belohnung, ständiger, oder veränderlicher Nutzungen an Naturalien, Gütergenuß, Kost, Wohnung, Gebühren oder anderer zufälliger Einnahmen bestehen.

Die Faturation über das Kapital- und Renten-Einkommen kann nach §. 17 der Vollzugs-Instruktion entweder mündlich in das von der Ortssteuer-Commission zu führende Aufnahme-Protokoll, oder schriftlich nach dem gegebenen Formular geschehen. Die Faturationen über das Dienst-Einkommen sind in der Regel schriftlich nach dem vorgeschriebenen Formular abzugeben.

Von der Faturationspflicht befreit sind bezüglich des Kapital- u. Einkommens die in Gesetz Art. 3. A, a, b und g genannten Anstalten, sowie die allgemeine Sparkasse in Stuttgart, ebenso diejenigen, welche Einlagen in dieselben gemacht haben, mit den hieraus bezogenen Zinsen, ferner die Kasse des Wohlthätigkeits-Vereins und bezüglich des Dienst- und Berufs-Einkommens diejenigen Personen, deren Einkommen den Betrag von 200 fl. nicht übersteigt.

Wer die Faturation seines Einkommens gänzlich unterläßt, oder theilweise verschweigt, wird nach Art. 11 des Gesetzes und §. 16 der Vollzugs-Instruktion hiezu mit Strafe belegt.

Schorndorf den 2. Juli 1866.

K. Kameralamt.

### An die gemeinschaftl. Aemter und die Armen-Vereine des Bezirks.

Auf höchste Weisung Ihrer Majestät der Königin Olga sind wir von der Centralleitung des Wohlthätigkeits-Vereins durch Erlaß vom 23. v. Mts. aufgefordert worden, auf Neubelebung der Bezirks- und Local-Wohlthätigkeits-Vereine hinzuwirken, welche in Verbindung mit bewährten Armenfreunden für etwaige künftige Nothstände, die unter den gegenwärtigen schweren Zeitverhältnissen hereinzubrechen drohen, vorbereitende Fürsorge zu treffen hätten. Wir fordern daher vorerst die gemeinschaftl. Aemter auf, für die Bildung und resp. Neubelebung der Local-Wohlthätigkeits-Vereine zu wirken und uns von der Constatirung derselben binnen 8 Tagen in Kenntniß zu setzen. Schorndorf, 2. Juli 1866.

K. gemeinsch. Oberamt.  
Zais. Klett, W.B.

In nachbenannten Gant-Sachen werden die Schulden-Liquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichn. Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungsberechtigten anzuersuchen sind, um entweder persönlich, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn vorausichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor, oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt ihrer Forderungen durch schriftlichen Recept, in dem einen, wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Acten ersichtlich sind, in den unten festgesetzten Tagen durch Beiseid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände, und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.